Samstag den 22. Oktober 1898. 2. Blatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis nebst den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude“ und „Sterne und Blumen“ durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 pro Quartal.

Wittener Volks-Zeitung

Nr. 243. Dritter Jahrgang.

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis morgens 8 Uhr.
Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130.

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

Das elendeste aller Wahl-Systeme.

In Berlin sind der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, die Staatssekretäre Graf von Posadowsky und von Bülow, die Minister Thielen und Schönstedt Wähler dritter Klasse. Dagegen wählen Schutzleute, Hausdiener, Postschaffner, Eisenbahn-Diätare vielfach in der zweiten oder gar in der ersten Abtheilung. In einem Wahlbezirke wählt der Chef der Familie Mendelssohn-Bartholdy allein in der ersten, in der zweiten wählen allein die beiden jüngeren Geschäftsinhaber aus derselben Familie. Wer 80000 Mark Steuern zahlt, wählt dort in der dritten Abtheilung. Man schimpft immer so laut über das unvernünftige Reichstagswahlrecht, das einem versoffenen Hausknecht denselben Einfluß auf die Zusammensetzung des Reichstages einräume, wie dem leitenden Staatsmanne; aber ist das Landtagswahlrecht nicht noch viel unvernünftiger? Das Reichstagswahlrecht will ein gleiches Wahlrecht sein, schlägt sich also nicht selbst ins Gesicht. Das Landtagswahlrecht aber will den Einfluß bei dem Wahlgeschäfte gewissenhaft vertheilen auf das Interesse, das jeder Einzelne an der Erhaltung des Staatswesens hat. Ursprünglich dachte man sich als Wähler erster Klasse den größeren Besitz, während in die zweite die Intelligenz und der Mittelstand, in die dritte die übrige Masse kommen sollte. Aus diesem nicht gerade einwandsfreien „Ideal“ ist heute die reine Karrikatur geworden. Daß durch die Drittelung jedes Urwahlbezirks viele Leute zu Wählern erster Klasse geworden sind, die sonst ganz am Ende der dritten standen, betrachten wir als kein Unglück, sondern als einen kleinen Ausgleich für die Bevorzugung des Geldsackes. Aber wenn die ganze Intelligenz durch den Geldsack in die dritte Klasse gedrängt wird, dann hört doch der Spaß auf.

Daß es dem Centrum gelungen ist, bei der „Wahlrechtsreform“ von 1892 die Drittelung der Urwahlbezirke durchzusetzen, betrachten wir als ein Verdienst auch deshalb, weil nun allen die Absurdität des plutokratischen Dreiklassensystems handgreiflich vor Augen geführt wird. Daß der jetzige Zustand unhaltbar und lächerlich ist, geben auch diejenigen zu, die durchaus ein Wahlrecht haben wollen, das die Socialdemokraten aus dem Landtage fern hält. Man weist zur Beruhigung darauf hin, daß die Regierung eine Reform fest versprochen habe. Leider ist das nicht wahr. Sie hat eine Reform nur in Aussicht gestellt für den Fall, daß das bei den bevorstehenden Wahlen sich ergebende Material sie als nothwendig erscheinen lassen würde. Die ganze Art und Weise, wie sie die Frage bisher behandelt hat, ist wenig vertrauenerweckend. Wir wollen nicht erst daran erinnern, wie sie s. Zt. ihre eigene Vorlage im Stiche ließ. Aber haben nicht schon die Wahlen von 1893 dieselben Absurditäten ergeben, wie sie jetzt wieder zu Tage treten? Auch damals wählten Minister in der dritten Abtheilung, während der Portier des einen in der ersten Abtheilung wählte. Auch damals gehörten die höchsten Gerichts- und Verwaltungsbeamten, die Professoren usw. einer Universitätsstadt zur dritten Abtheilung. Die Nothwendigkeit einer Reform wurde schon damals allgemein anerkannt. Die Regierung hat aber trotz allen Drängens des Centrums in den 5 Jahren gar nichts gethan. Sie hat immer von der Nothwendigkeit einer Statistik geredet; eine solche im vierten Jahre auch ausdrücklich versprochen, sie aber doch nicht eingebracht.

Nun ist die Sache glücklich bis nach den Neuwahlen verschleppt und die Geschichte mit der „Sammlung statistischen Materials“ kann wieder von vorn anfangen. Daß eine Reform des Landtagswahlrechts in der ersten Session nicht beabsichtigt wird, steht ja schon fest. Nur eine Reform des Kommunalwahlrechts ist angekündigt worden. Als diese in der vorigen Session beantragt wurde, sagte die Regierung, das „Material“ dafür sei wohl da, aber man müsse unbedingt die Reform des Landtags- und des Kommunal-Wahlrechts zugleich vornehmen. Jetzt aber will man das Kommunalwahlrecht doch für sich allein regeln. Das giebt eine gute Gelegenheit, die andere Reform wieder zu verschleppen. Zuerst muß das bei den Neuwahlen gewonnene „Material“ gesammelt und gesichtet werden. Das kann ein Jahr, kann auch länger dauern. Ist das „Material“ endlich da, so wird es wohl heißen: ja, nun müssen wir erst die Wirkung der Kommunalwahlrechtsreform abwarten, um beurtheilen zu können, was wir davon herübernehmen können, was nicht. Da muß dann natürlich wieder „Material“ gesammelt werden, und so kann leicht das Ende der Legislaturperiode herankommen und nichts ist geschehen. Die Regierung fühlt sich offenbar bei dem jetzigen Systeme ganz wohl; es sichert eine Kartellmehrheit. Daß dabei Minister und hohe Staatsbeamte in der dritten Abtheilung wählen müssen, ist eine Unbequemlichkeit, die man in den Kauf nimmt.

Lokales.

* **Witten**, 22. Okt. Für die Mitglieder des Kath. Arbeitervereins ist auf Morgen Abend 8 Uhr eine gemüthliche Versammlung anberaumt. Dieselbe findet im Gesellenhause statt. Die Mitglieder der Krankengeld-Zuschußkasse versammeln sich an demselben Tage, vormittags 11 Uhr im Vereinslokale (F. Schwefer). Tagesordnung: Vorstandswahl.

*— Die hiesigen Nationalliberalen sind in die Wahlbewegung für die bevorstehenden Landtagswahlen eingetreten. Am nächsten Montag Abend halten sie 8 Versammlungen ab, um die Wahlmänner zu ernennen. Nun, diesmal ist es den Herren ja leicht gemacht, ihre Candidaten durchzudrücken, denn die „bösen Ultramontanen“ betheiligen sich ja an der Wahl nicht und hat man infolgedessen die Hilfe der Socialdemokraten auch nicht nöthig. Ausschlaggebend ist jetzt einzig und allein der Geldsack; dank des famosen Landtagswahl-Gesetzes.

?— Malheur hatte gestern Abend ein betrunkener Mensch beim Passiren der Wilhelmstraße. Er turkelte von der einen Seite zur anderen und hatte dabei das Unglück, zu Falle zu kommen. „Junge wat es dat hier dretterig!“ raisonirte der im Straßenkoth sich Wälzende und suchte wieder auf die Beine zu kommen, welches ihm schließlich mit Mühe gelang. Noch lange hörte man den Liebhaber geistiger Getränke, welcher hierauf weiter zog, über den Dreck in der Wilhelmstraße und das dort genommene Schlammbad aufs heftigste Schimpfen. Muß der aber auch „schön“ ausgesehen haben.

Wer **Drucksachen** aller Art schnellstens angefertigt haben will, der wende sich an die Buchdruckerei von **H. Bringewald** hierselbst. Todtenbriefe werden auf Wunsch binnen einiger Stunden geliefert. Der Preis für sämmtliche Drucksachen ist der denkbar billigste.

Bettfedern!!

gereinigt und gewaschen von 40, 60, 80, 1,00, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50 und höher per Pfd.

Daunen

von 2½ bis 9 Mk. per Pfd.

Fertige Betten

Prima Atlasparchend und Daunencöper.

Mein Verkauf in Federn und Bettwaaren ist in Folge meines langjährigen Renommées in diesen Artikeln von Jahr zu Jahr bedeutend gestiegen, besonders hat sich meine Kundschaft überzeugt dass ich allen auswärtigen Bettfedern- und Versandtgeschäften erfolgreich die Spitze geboten habe. Es wird daher Niemand mehr einfallen von Auswärts zu beziehen, was er bei mir besser u. billiger haben kann.

Beste Bettstellen und Matratzen.

Georg Blank am Markt.



Shlipse, Wäsche und Hosenträger.

Grösste Auswahl in **Hüten u. Mützen.**
Joh. Peters,
Bahnhofstr. 11.
Reparaturen billigst.

Regenschirme u. Glcee-Handschuhe.

Dr. chir. dent. **A. Vigano**
grad. Amerika,
Specialist in techn. Zahnersatz,
Plomben,
schmerzlose Zahnoperationen,
Heilung von Kieferdefekten ꝛc. ꝛc.
Witten, Ardeystr. 8,
gegenüber dem katholischen Gesellenhause.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von **Witten und Umgegend** hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage an der
Schlachthof- und Pferdebachstr.-Ecke
unterhalb des städtischen Schlachthofes ein
Kohlen-Lager
eröffnet habe.
Ich führe prima **Hausbrand- und Schmiedekohlen** und wird es mein Bestreben sein, nur bestgeeignetste Waaren zu liefern.
Um geneigten Zuspruch bittend zeichne
Hochachtungsvoll
Heinrich Gohmann.

Actien-Gesellschaft Elektricitätswerke
(vorm. O. L. Kummer & Co.)
Dresden und Niedersedlitz.
Elektrische Beleuchtungs-Centralen und Kraftübertragungen.
Elektrische Strassen- und Vollbahnen.

Zur Anfertigung jeglicher
Damen-Garderobe
als
Costümes, Mäntel u. Umhänge,
auch zum Modernisiren und Umarbeiten der Costümes, Mäntel und Umhänge
hält sich bestens empfohlen
Frau Josef Kayser,
Bahnhofstraße 63.

Wittener Corsett- u. Bandagen-Fabrik
R. Lüdecke, Poststrasse 4.

Aerztlich empfohlen.
PALMIN feinstes und billigstes Speisefett
(reines Pflanzenfett). Zu beziehen aus den besseren Kolonialwaaren u. Delikatessen-Geschäften à Pfd. 65 Pfg., bei 5 Pfd. 60 Pfg.
Chr. Tölle, Düsseldorf.



Directe und vortheilhafteste Bezugsquelle. Man verlange Catalog No. 134.

Jalousien und Rollläden
liefert in bestbewährter Konstruktion mit langjähr. Garantie billigst die
Düsseldorfer Jalousie-Fabrik.

Wahlaufruf der Westfälischen Centrumspartei.

Centrumswähler Westfalens!

Schon wieder werden wir an den Wahltisch gerufen. Wie es im Sommer d. J. den deutschen Reichstag zu erneuern galt, so muß demnächst auf neue fünf Jahre für das Haus der Abgeordneten gewählt werden. Auch in diesem Hause besitzen wir seit langen Jahren eine große und starke Centrumsfraction, deren Vorstand schon beim Schlusse der letzten Sitzungsperiode den folgenden

Fractions-Aufruf an die Centrumswähler unseres Landes

ergehen ließ.

„Wiederum ist eine Legislatur-Periode des preußischen Landtages zu Ende gegangen; wir legen unser Mandat in die Hände der Wähler zurück, in dem Bewußtsein, daß wir uns redlich bestrebt haben, die altbewährten Grundsätze unserer Partei hochzuhalten und in treuer Arbeit nach besten Kräften für das Wohl des Landes einzutreten.

„Treu der Vergangenheit der Partei, haben wir es uns angelegen sein lassen, unsere idealen Ziele zu verfolgen und unsere Grundsätze und Anforderungen auf kirchlichem und religiösem Gebiete mit Eifer und Nachdruck zur Geltung zu bringen. In dieser Richtung sind unsere gerechten und selbst bescheidensten Ansprüche noch lange nicht erfüllt. Die Wiederherstellung der früher verfassungsmäßig garantirten Freiheit der katholischen Kirche ist noch nicht erfolgt; die freie Bewegung ihrer Organe auf dem ihnen zustehenden Gebiete, so daß sie ihren wohlthätigen Einfluß für Staat und Kirche und für das Leben des Volkes ungehemmt ausüben können, ist trotz unseres jahrelangen Strebens noch nicht erlangt. Die volle Gleichberechtigung des katholischen Volkstheiles, die Wahrung des confessionellen Charakters der Volksschule und der natürlichen Rechte der Eltern auf dieselbe, die Leitung des religiösen Unterrichts durch die kirchlichen Organe, die Sicherung einer christlichen Erziehung in der Volksschule, welche wir als um so nothwendiger erachten müssen, je mehr wir erkennen, daß gegenüber der sich immer mehr entwickelnden Richtung auf Zügellosigkeit und Ungebundenheit nur ein christlich erzogenes, gottesfürchtiges Volk Widerstand zu leisten im Stande ist — die freie und ungehemmte Thätigkeit unserer Ordens-Genossenschaften unter Beseitigung aller engherzigen, bureaukratischen Maßregeln, welche die seelsorgerliche Arbeit, die christliche Wohlthätigkeit und die Selbstaufopferung im Dienste Gottes und des Nächsten, in ihrer segensreichen, unbedingt nothwendigen Entwickelung hemmen, — das sind Alles Ziele, von welchem wir zum Theil noch sehr weit entfernt sind, die aber zu erringen stets die erhabenste und vornehmste Aufgabe unserer Partei gewesen ist und sein wird.

„Hierbei werden wir niemals vergessen, der Erhaltung des confessionellen Friedens, welcher nur gewahrt werden kann, sofern nach allen Richtungen hin die gleiche Gerechtigkeit für alle zur Anerkennung gelangt, unsere besondere Sorge zuzuwenden.

„Unter Aufrechterhaltung und Anerkennung aller bestehenden Rechte und Rechtsverhältnisse haben wir ferner in Wahrung der Rechte des Volkes wiederholt die bei der Berathung der neuen Steuergesetze zugesagte Reform des Wahlrechts verlangt, durch welche die durch jene Gesetze bewirkte Verschiebung und Verkümmerung des Wahlrechtes ausgeglichen werden sollte; wir haben den Gesetzentwürfen, welche eine Beeinträchtigung des Vereins- und Versammlungsrechtes herbeizuführen geeignet waren, und ferner denen, welche nach unserer Ueberzeugung die Unabhängigkeit des Richterstandes gefährdeten, die Zustimmung versagt und dieselben mit Erfolg bekämpft.

„In wirthschaftlicher Beziehung haben wir den Schutz sämmtlicher Berufsstände auf dem Grunde der ausgleichenden Gerechtigkeit, insbesondere aber die Fürsorge für die wirthschaftlich Schwachen, als oberstem Grundsatz festgehalten. Wir sind nach wie vor davon durchdrungen, daß eine gesunde und gedeihliche Landwirthschaft mit einem kräftigen und gesicherten Stande der Landwirthe und ein blühender Mittelstand in Handwerk und Gewerbe die Grundsäulen des Volkswohles bilden.

„Während die Gesetzgebung in Bezug auf Handwerk und Gewerbe und die Verhältnisse der Arbeiter vorwiegend dem Reiche zusteht, waren wir zu Gunsten der Landwirthschaft in der Lage, eine Reihe von nützlichen und segensreichen Maßregeln gutzuheißen oder anzuregen. Dahin gehören unter Anderen die Herstellung von Kleinbahnen und Getreidespeichern, die Hebung des ländlichen Credites durch Einrichtung der Central-Genossenschaftskasse, die Bereitstellung erhöhter Staatsmittel für landwirthschaftliche Zwecke und ein vermehrter Schutz des heimischen Viehbestandes gegen Einschleppung von Seuchen aus dem Auslande. Wir hoffen und werden mit allen Kräften dahin streben, daß es der Landesgesetzgebung im Verein mit der auch auf diesem Gebiete betheiligten Reichsgesetzgebung gelingen möge, die gedrückte Lage des landwirthschaftlichen, für das Wohl und die Kraft des Landes unentbehrlichen Standes auf dem Wege nützlicher und durchführbarer Reformen zu erleichtern und das Wohlbefinden desselben zu sichern.

„Den Gesetzentwurf über die Besoldung der Volksschullehrer, dieses für das gesammte Staatswohl so bedeutsamen Standes, haben wir thunlichst zu verbessern gesucht; in der Vorlage über die Beamten-Besoldung haben wir uns bemüht, nach Möglichkeit auf eine gerechte Berücksichtigung der minder hoch besoldeten Beamten hinzuwirken. In diesen verschiedenen Gebieten wird daher, wie bisher, unsere eifrige Fürsorge alle wirthschaftlichen und materiellen Interessen und Anforderungen zu umfassen suchen.

„Sollen wir aber in diesem Streben nach den verschiedenen bezeichneten Richtungen hin auch ferner Erfolge erzielen und den Sieg erringen, so darf die Fraction des Centrums nicht geschwächt, sondern sie muß möglichst gestärkt aus dem Wahlkampfe hervorgehen.

„Mögen denn alle Wähler mit Eifer und Festigkeit eintreten und bedenken, daß auch bei der bevorstehenden Wahl die höchsten Güter in Frage kommen, und daß dem Wahlrechte des Gesetzes die Wahlpflicht des Gewissens gegenübersteht. Mögen alle ihre Pflicht erfüllen unter der Losung:

„Für Wahrheit, Freiheit und Recht!"

„Berlin, 18. Mai 1898.

„Der Vorstand der Fraction des Centrums des Hauses der Abgeordneten.

„Dr. Frhr. v. Heereman, Vorsitzender, Graf v. Ballestrem, Claessen, Dauzenberg, Dieden, Fritzen (Borken), v. Gliszczynski, Frhr. v. Huene, von Kehler (Mülheim), Dr. Lieber, Menken, von Strombeck."

Mitbürger! Dem in diesem Aufrufe unserer Fraction Gesagten stimmen wir von ganzem Herzen und ohne allen Rückhalt zu. Nach wie vor bekennen wir uns vor Allem zu den hohen idealen Grundsätzen und Forderungen, welche der Aufruf mit Recht an die Spitze stellt, und ohne deren nachdrückliche und einhellige Vertheidigung unsere Vertretung in den Parlamenten ihren Hauptzweck und Hauptwerth verlieren müßte. Aber auch in allen übrigen wesentlichen Punkten können wir die Ausführungen des Fractions-Aufrufes vollständig unterschreiben.

Werfen wir dann unsererseits einen Rückblick auf die Thätigkeit unserer Fraction in den fünf Jahren der jetzt ablaufenden Wahlperiode, so müssen wir derselben die wärmste Anerkennung zollen und ihr den herzlichsten Dank aussprechen. Die Centrums-Abgeordneten des letzten Landtages haben dem Vertrauen ihrer Wähler abermals auf's Glänzendste entsprochen, wie sie es so lange Jahre schon gethan; sie sind den festen, altbewährten Grundsätzen des Centrums durchaus treu geblieben, und sie haben dieselben, oft unter großen Schwierigkeiten, stets unentwegt und dabei überaus geschickt vertheidigt.

Mitbürger! Uns westfälische Centrumswähler darf es mit besonderer Genugthuung erfüllen, daß bei dieser so getreuen als tapferen Vertheidigung von den Vertretern der westfälischen Centrumspartei niemals einer versagte, und daß gerade westfälische Abgeordnete es waren, welche an der Herbeiführung guter wie an der Verhinderung böser Gesetze und Verordnungen oft einen sehr hervorragenden Antheil hatten. So kann es uns dann auch nur höchst erfreulich sein, daß unsere so trefflich bewährten bisherigen Vertreter fast ohne Ausnahme sich haben bereit finden lassen, das Mandat auch für die nächsten fünf Jahre wieder zu übernehmen. So wählen wir sie denn auch einfach wieder und schenken ihnen abermals unser volles Vertrauen, welches sie sich durch ihre bisherige Thätigkeit in so reichem Maße verdient haben.

Auf zur Wahl für Wahrheit, Freiheit und Recht!

Die am 18. October 1898 in Münster versammelten Mitglieder des

Provinzial-Comités der Westfälischen Centrumspartei.

Graf Galen, Erbkämmerer, Münster, Vorsitzender. Dr. Hülskamp, Päpstl. Geh. Kammerherr, Münster, Stellvertreter des Vorsitzenden. Gaßmann, Rechtsanwalt, Münster, Schriftführer.

Politische Tagesübersicht.

Ueber die **künftige Ausgestaltung der Bergwerksbeaufsichtigung** gehen widersprechende Mittheilungen durch die Blätter. Auf der einen Seite wird gemeldet, daß keine Grubencontroleure aus dem Stande der Arbeiter angestellt werden sollen. Demgegenüber wird von anderer Seite versichert, daß die Anstellung von solchen Grubencontroleuren erfolgen und dem Landtage in der nächsten Session ein bezüglicher Gesetzentwurf zugehen werde. Die „N.-L. C." schreibt dazu:

Die Weiterführung der staatlichen Aufsicht über die Bergwerke, von denen im vorstehenden Falle die Steinkohlenbergwerke in Betracht kommen, und die Heranziehung von Vertretern der Bergarbeiter und deren unmittelbare Mitwirkung bei der Controle müssen auseinandergehalten werden. Was den letzten Punkt anlangt, so ist im Sommer vom Handelsministerium eine Commission nach Frankreich, Belgien und England entsandt worden, wo Arbeitervertreter bei der Inspection der Gruben herangezogen werden. Diese Commission hat in drei Ländern ein weitgehendes Entgegenkommen gefunden und für die weitere Behandlung dieser Frage werthvolles Material mit heimgebracht, auf Grund dessen zunächst die weiteren Schritte erwogen werden müssen. Auf der anderen Seite steht die Weiterführung des bergpolizeilichen Aufsichtsdienstes, der sich auf die Sicherheit der Baue und des Lebens und der Gesundheit der Bergarbeiter erstreckt. Diese unmittelbare Aufsicht wird gegenwärtig von den Bergrevierbeamten ausgeübt, deren es nach dem Etat des laufenden Rechnungsjahres 65 gibt. Vor der Hand dürfte, soweit unsere Kenntniß geht, zunächst ein Ausbau dieser Organisation in Betracht kommen, etwa in der Weise, daß den Revierbeamten zur Ausübung des staatlichen Aufsichtsdienstes nach Bedarf festanzustellende Revierunterbeamte beigegeben werden, die als praktische Bergleute thätig gewesen und in dem verantwortlichen Dienste als Steiger erprobt sind. Das ist der Kern der Eingangs erwähnten und mißverständlichen Mittheilungen, die angeblich aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund stammen.

Es scheint wirklich, als ob im Ministerium des Innern die Meinung besteht, daß wir in Zuständen leben, die nicht nur den scharfen Säbel und die schießende Flinte nothwendig machen, sondern auch eine allgemeine Vermehrung der Polizei erfordern. Es wird bekannt, daß neben dem vielbesprochenen Erlaß über den Waffengebrauch neuerdings seitens des Ministers eine allgemeine Vermehrung der städtischen Polizei verlangt worden ist. Der Minister soll nämlich, nach der „Frankf. Ztg.", an die Magistrate der Städte einen Erlaß gerichtet haben, in welchem er die Anstellung mindestens eines Polizeisergeanten auf je 1000 Einwohner verlangt, dieses aber in großen Städten mit fluctuirender und mit Fabrikbevölkerung noch als ungenügend bezeichnet und hier auf je 750 Einwohner einen Polizeisergeanten empfiehlt. Die Ausführung dieses Erlasses würde für die Städte im Westen der Monarchie meist eine Verdoppelung der Zahl der Polizisten im Gefolge haben. Die Städte haben glücklicher Weise dabei selbst mitzureden und werden wohl in den meisten Fällen eine unnöthige Belastung des Stadthaushalts ablehnen. Der jetzige Minister des Inneren war früher bekanntlich Regierungspräsident in Düsseldorf, kennt also die Verhältnisse eines großen Industriebezirkes. Er kann dort, wie mit Recht hervorgehoben wird, nicht den Eindruck gewonnen haben, daß die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung ein stärkeres Polizeiaufgebot erfordere.

Die Aufmerksamkeiten, deren sich der russische Minister des Auswärtigen, Graf Murawjew, bei seinem Aufenthalte in Paris von Seiten der officiellen Persönlichkeiten erfreut, haben diesmal wohl noch einen anderen Grund als das Bedürfniß, vor aller Welt zu zeigen, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland noch immer die alten geblieben sind. Die Faschodaangelegenheit bleibt neben den inneren Schwierigkeiten ein schweres Kreuz für die Machthaber an der Seine, und sie werden es darum schwerlich unterlassen haben, sich zu vergewissern, wie weit sie bei dem Versuche, die Ergebnisse der Marchand'schen Expedition für sich gegen England zu behaupten, auf die Unterstützung Rußlands rechnen können. Ob auf Seiten Rußlands Neigung vorhanden ist, ein derartiges Ansinnen zu unterstützen, muß dahingestellt bleiben. Daß aber dem leitenden russischen Staatsmanne im gegenwärtigen Augenblick Alles darauf ankommt, den Vorschlag seines Kaisers zur Einberufung einer Conferenz zur Berathung einer allgemeinen Abrüstung verwirklicht zu sehen, daran kann nicht gezweifelt werden, und deshalb würde auch die von Rußland zu erwartende Unterstützung schwerlich über eine friedliche Vermittelung zwischen den beiden streitenden Staaten hinausgehen. Ob damit der französischen Regierung gedient wird, erscheint sehr fraglich. Bei ihr dürfte auch das Programm für den Friedenscongreß, ohne das sich schwerlich an dessen Zusammentritt denken läßt, auf den erheblichsten und hartnäckigsten Widerstand stoßen. In Brüsseler Zeitungen war berichtet worden, daß man dort dem Eintreffen des russischen Ministers für die nächsten Tage entgegensehe, und wie weiter gemeldet war, würde bei diesem Besuch zugleich festgestellt werden, daß die Friedensconferenz in Brüssel abgehalten werden solle. Eine Bestätigung dieser Angaben war bisher nicht zu erhalten.

Zur Palästinareise Kaiser Wilhelms.

Am Samstag, den 22. d. M., verläßt Kaiser Wilhelm nebst Gemahlin Constantinopel, um sich in directer Seefahrt nach Haifa zu begeben, woselbst das Kaiserpaar am Dienstag, den 25. October, zum ersten Mal den Boden Palästinas betritt. Ueber die dann im heiligen Lande zu unternehmenden Reisen gibt unsere beistehende Karte Aufschluß, in der die Reiserouten des Kaiserpaares nebst den Daten eingetragen sind. Ueber den Verlauf der Palästinareise im gelobten Lande selbst ist Folgendes anzuführen.

Am Tage nach der Landung in Haifa begibt sich das Kaiserpaar in neunstündiger Wagenfahrt an der Küste entlang südlich nach Cäsarea. In gleicher Richtung geht es am 27. in zehnstündiger Wagenfahrt weiter nach Jaffa. Dort wird Quartier im Hotel du Park bezogen. Am 28. d. M. führt ein sechsstündiger Ritt die Herrschaften nach Latrun (Zeltlager). Bedeutsam wird der 29. October sein, an dem Vormittags die Reise in sechsstündigem Ritt nach Jerusalem fortgesetzt wird. Um 1 Uhr nehmen die kaiserlichen Herrschaften im Zeltlager vor der Stadt das Frühstück ein. Um 3½ Uhr Nachmittags brechen sie zu Pferde vom Lager auf und ziehen mit glänzendem Gefolge in die festlich geschmückte heilige Stadt ein. Der erste Besuch gilt der Grabeskirche, nach der sich das Kaiserpaar vom Jaffathor aus zu Fuß begibt. Sodann werden die türkischen Behörden, das Consularcorps und die Archimandriten auf dem kaiserlichen Consulat empfangen. Am Sonntag, den 30. October, ist Gottesdienst in Bethlehem. Nach dem Besuch der Geburtskirche werden im neuen Waisenhause auf dem Weinberge — eine gute Viertelstunde von Bethlehem — Abordnungen des Jerusalem-Vereins, der Johanniter, der deutschen Kirchenbehörden empfangen. Den Rückweg zum Zeltlager nehmen die Herrschaften durch die deutsche Colonie. Für den Sonntag Nachmittag ist eine gottesdienstliche Feier auf dem Oelberge beabsichtigt.

Montag, den 31. October, Vormittags 9½ Uhr, folgt die feierliche Einweihung der Erlöserkirche. Zu Beginn des Nachmittags wird eine Wagenfahrt nach Jericho unternommen und das Zeltlager am Fuße des Dschebel Karantel aufgeschlagen. Am Morgen des 1. November geht es nach dem Toten Meer und von da zum Jordan; vielleicht begibt man sich auch noch zu Pferde nach der Jordanfurth. Das Frühstück wird entweder an der Taufstelle oder an der Brücke eingenommen; dann erfolgt die Rückkehr nach Jericho; möglicherweise wird auch noch die Capelle der Versuchung in der von russischen Mönchen bewohnten Felshöhle des Berges Karantel besucht. Am 2. November fahren die kaiserlichen Herrschaften nach Jerusalem zurück; der Nachmittag ist für Besichtigungen daselbst bestimmt, die auch am 3. November noch fortgesetzt werden. Nachmittags wird eine Wagenfahrt nach Ain Karin unternommen und weiter das syrische Waisenhaus besucht. Am 4. November folgt der schon erwähnte Ritt nach dem in einer Einöde gelegenen griechischen Mönchskloster Mar Saba. Die Kaiserin, welche diesem Ausfluge fernbleiben muß, wird dafür zu Wagen nach den Salomonischen Teichen und vielleicht auch weiter nach Bet Dschaba fahren. Die Abfahrt von Jerusalem erfolgt am 5. November Vormittags 9 Uhr mit der Bahn nach Jaffa. Dort besteigen die Herrschaften das Schiff nach Haifa. Nur wenn dort die Einschiffung gerade unmöglich sein sollte, würde die Reise zu Lande ausgeführt werden. Die folgenden drei Tage sind Ausflügen, theils zu Wagen, theils zu Pferde gewidmet und zwar nach Nazareth, Berg Tabor, nach Tiberias und den wichtigsten Plätzen am Galiläischen Meer. Am 10. November, spätestens am 11., geht das Kaiserpaar zu Haifa an Bord und begibt sich nordwärts nach Beirut am Fuße des Libanon. Am 12. November wird in einem Sonderzuge die Reise durch Syrien nach Damascus fortgesetzt. Der 13. November gilt der Besichtigung der alten Hauptstadt des Syrerlandes. Von hier sind Wagenreisen nach Muallaka und Baalbeck geplant. Von Muallaka aus geht es mit der Bahn zurück nach Beirut. Von dort wird dann, da die Fahrt nach Aegypten aufgegeben ist, die Heimreise nach Deutschland angetreten.



Literarisches.

Aus Vergangenheit und Gegenwart. Erzählungen, Novellen und Romane. Herausgegeben von Stanislaus Aeustoots. Unter diesem Sammeltitel beabsichtigt die Verlagshandlung von Butzon u. Berker in Kevelaer in fortlaufender Serie Erzählungen, Novellen und Romane herauszugeben. Es ist eine bekannte Thatsache, daß in den letzten Jahren das Lesebedürfniß in allen Classen der Gesellschaft so sehr gestiegen ist, daß die Nachfrage nach Unterhaltungsstoff einen enormen Umfang angenommen hat. Dies hatte zur Folge, daß auf dem Büchermarkt manches erschien und noch erscheint, was als geradezu verderblich wirkend bezeichnet werden muß. Andererseits fehlt es aber auch nicht an Unternehmungen, welche gute Lectüre für billigen Preis liefern. Diesen will „Aus Vergangenheit und Gegenwart" keine Concurrenz machen auf dem weiten Gebiete der Unterhaltungslectüre. Das Princip des neuen Unternehmens ist: dem Publicum Erzählungen, Novellen und Romane zu bieten, die sich durchaus auf christlichem Boden bewegen, in denen sich kein Satz vorfindet, der das sittliche Gefühl verletzen könnte. Es ist gelungen, für die Redaction eine auf publicistischem Gebiete bekannte Persönlichkeit zu gewinnen, die die bestimmte Garantie bietet, daß jedes Bändchen ohne das geringste Bedenken in der Familie aufgelegt werden kann. Von Schriftstellern haben Th. Berthold, C. von Bolanden, Aug. Butscher, Rector Cüppers, E. Gordon, A. Haupt, A. Jüngst, C. Schott und Andere ihre Mitarbeit zugesagt. Die mit einem eleganten Umschlag ausgestatteten, dauerhaft gebundenen Bändchen erscheinen in freier Folge zu dem billigen Preise von 30 Pf. pro Nummer à 96 Seiten. Jedes Bändchen bildet ein in sich abgeschlossenes Ganze und wird einzeln überall käuflich sein. Das erste Bändchen enthält unter dem Sammeltitel „In Sand und Moor" drei hübsche Erzählungen von Theodor Berthold: „Heimgekehrt", Erzählung von der holländischen Grenze, „Ein Haus in den Dünen", Erzählung von der flandrischen Küste, und „Es regnet — Gott segnet", Erzählung aus dem deutsch-holländischen Grenzmoore. Mit diesen drei äußerst ansprechenden und gemüthvollen Darbietungen hat sich das neue Unternehmen, das wir aufs Wärmste empfehlen, in vorzüglicher Weise eingeführt.